

Selbstbeurteilung (auch: Reflexion)

Selbst- und Partnerbeurteilungen geben im Gegensatz zu den anderen Methoden einen grossen Teil der Verantwortung von der Lehrperson an die Lernenden selbst ab. Dieses Kapitel führt die grundlegenden Prinzipien ein, gefolgt von verschiedenen Umsetzungsmöglichkeiten.

Sowohl bei Selbst- wie auch bei Partnerbeurteilungen ist es zentral, dass die Schülerinnen und Schüler die Ziele einer Unterrichtseinheit und die Beurteilungskriterien gut verstehen (Sadler, 1989; Black et al., 2003). Black et al. (2003) empfehlen, die Beurteilungskriterien mit konkreten Beispielen zu illustrieren, um das Verständnis der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Da die Schülerinnen und Schüler den zentralen Part der Beurteilung übernehmen, findet die Lehrperson eher Zeit, sich auf individuelle Fragen und Schwierigkeiten zu konzentrieren. Ein zweiter Vorteil von Selbst- und Partnerbeurteilung ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler bei solchen Aktivitäten daran gewöhnen, beim Arbeiten die Lernziele im Auge zu behalten und dadurch selbständiger werden (Black et al., 2003).

Selbstbeurteilung bedeutet, dass jede Schülerin / jeder Schüler die Qualität ihrer / seiner Arbeit, ihr / sein Verständnis vom gerade behandelten Thema, ihre / seine Leistung oder Ähnliches reflektiert.

Umsetzungsmöglichkeiten von Selbstbeurteilungen (Auswahl)

Kriterienraster zur Selbstbeurteilung

Dieses System funktioniert genau wie andere Beurteilungsraster: das Raster besteht aus einer Liste von Beurteilungskriterien, die für die Lernziele relevant sind und welche den Schülerinnen und Schülern angeben, "was sie zeigen sollen". Diesmal bestimmt aber nicht die Lehrperson den Leistungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler, sondern diese machen das selber.

Traffic lights ("Lichtsignale") (Black und Harrison, 2004)

Traffic lights sind eine Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler, um schnell zu zeigen, ob sie verstehen, worüber im Unterricht gerade geredet wird: jede Schülerin / jeder Schüler hat ein grünes, ein gelbes und ein rotes Stück Papier. Die Farben symbolisieren gutes, teilweises und geringes Verständnis. Solange viele Schülerinnen und Schüler das grüne Stück Papier zeigen, weiss die Lehrperson, dass sie mit der Lektion fortfahren kann. Mehrere rote Papiere zeigen der Lehrperson, dass sie mehr Zeit ins gerade besprochene Problem investieren muss, um die Schülerinnen und Schüler wieder "abzuholen".

Ein ähnlicher Farbcode kann auch eingesetzt werden, wenn sich die Schülerinnen und Schüler untereinander die bisherigen Arbeitsschritte vorstellen: grün symbolisiert dann "hätte ich nicht so gut hingekriegt wie die gerade präsentierende Person", gelb steht für "hätte ich etwa gleich gut machen können wie die Mitschülerin / der Mitschüler", rot steht für "fehlende oder inkorrekte Teile in der Präsentation".

Literatur

- Black, P., Harrison, Ch., Lee, C., Marshall, B., and William, D. (2003): *Assessment for learning: putting it into practice*. Open University Press, London.
- Black, P., Harrison, Ch. (2004): *science inside the black box*. GL Assessment, London.
- Sadler, R. (1989). Formative assessment and the design of instructional systems. *Instructional science*, 18: 119-44.